

# „Man trifft sich auf der Wiese, und dann knallt es“

**BEWÄHRUNGSSTRAFE** Wie ein FC-Hooligan seine Verurteilung nutzte, um den Umgang mit seinen Aggressionen zu erlernen

VON CLAUDIA HAUSER

Wenn Andy Moritz (Name geändert) zu viel getrunken hat, braut sich in seinem Bauch eine derartige Wut zusammen, dass es nur einen schiefen Blick braucht, damit er ausrastet. Als FC-Hooligan konnte er hemmungslos draufschlagen. Vor allem vor den NRW-Duellen. „Man trifft sich auf irgendeiner Wiese, und dann knallt es“, erzählt der 35-Jährige. Freiwillige Schlägereien sind das, ein Kräfteessen unter fanatischen Fan-Gruppen, die Gewalt kultivieren.

## Raub unter Alkoholeinfluss

Der Mann, den Moritz zusammengeschlagen und beraubt hat, nachdem er völlig betrunken aus einer Kneipe kam, hatte diese Wahl nicht. Er war einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort. Moritz ist mit seinem Portemonnaie geflüchtet, aber es gab Zeugen, und so wurde er gefasst. Es fällt ihm sichtlich schwer, darüber zu reden. Immer wieder schaut er zur Decke, knetet seine Finger. Moritz wurde wegen schwerer Körperverletzung und Raub zu einem Jahr Gefängnis auf Bewährung verurteilt. Das war vor drei Jahren. Ende Januar läuft die Bewährungszeit aus, und er ist ein freier Mann.

„Er hat eine Alkoholdiät gemacht und ein Antiaggressionstraining, anfangs musste er sich alle 14 Tage bei seiner Bewäh-



Nach drei Jahren Bewährungszeit geht es mit dem ehemaligen Hooligan Andy Moritz (35) wieder aufwärts.

BILD: MAX GRÖNERT

runghelfern melden, später einmal im Monat. Das Jugendamt hat sein Verhältnis zu seiner Frau und den beiden kleinen Söhnen (ein und zwei Jahre) begutachtet. „Sie dachten, ich könnte meinen Kindern gegenüber aggressiv werden“, sagt Moritz. „Aber das

wäre das Letzte, was mir in den Sinn käme.“ Seine Familie bedeutet ihm alles. Er weiß nicht, ob seine Frau zu ihm gehalten hätte, wenn er im Gefängnis gelandet wäre. Und er hätte es verstanden, wenn sie gegangen wäre. „Ich bin froh, dass es die Bewährungszeit

gibt – ich denke, ich hätte sonst alles verloren.“ Moritz ist im Antiaggressionstraining an seine Grenzen gekommen, aber er hat es durchgezogen. Viele andere Teilnehmer sind abgesprungen oder wurden rausgeschmissen. „Das war nicht einfach“, sagt er.

„Man ist mit richtig harten Jungs zusammen, muss sich bis aufs Blut provozieren lassen.“ Moritz ist ruhig geblieben, er hat die Beleidigungen über sich ergehen lassen und nie wieder zugeschlagen. „Es ist immer nur passiert, wenn ich getrunken habe – Alko-

hol lässt mich massiv ausrasten.“

Die Spiele des FC sieht Moritz sich immer noch live an, aber sein Blick hat sich verändert. „Eigentlich konzentriere ich mich erst jetzt auf das, worum es geht: das Spiel.“ Wenn eine Situation unter den Fans brenzlig wird, wendet er sich ab. „Ich beobachte oft die kleinen begeisterten Jungs im Publikum und denke an meine Söhne.“ Es ist nicht so, dass er mit den alten Bekannten gebrochen hätte. Aber er trinkt nicht mehr mit ihnen. „Freunde findet man nicht an jeder Ecke“, sagt er. „Ich habe 15 Jahre lang mit ihnen verbracht und kann jetzt nicht sagen: Das was ihr macht, ist schlecht.“ Seine Familie und seine Freiheit – dafür steht der 35-Jährige ein. „Ich habe gelernt, die Verantwortung für mich zu übernehmen.“

Ein seltsames Gefühl sei es schon, dass seine Bewährungshelferin bald nicht mehr Teil seines Lebens ist. „Ich konnte mit allen Problemen zu ihr gehen.“ Aber das Gefühl, „immer mit einem Bein im Gefängnis zu stehen“, sei schrecklich. Er glaubt zu wissen, was Freiheit bedeutet – und wie wertvoll sie ist. Erst seit einem Jahr darf er das Stadion wieder betreten, als Hooligan hatte er fünf Jahre Stadionverbot. Wenn sein ältester Sohn im Januar drei Jahre alt wird, will er ihn zu einem Spiel mitnehmen. Sein Platz im Stadion ist jetzt woanders. Er sitzt nicht mehr bei den alten Kumpels.